

*So hat Jahwe jetzt einen Geist der Lüge in den Mund all deiner Propheten gelegt.*

1 Kön 22,23

Das ist das Ergebnis einer Suche des Königs Ahab nach einem Urteil Jahwes über seine Pläne. Er wollte Ramod-Gilead angreifen und es gab Zweifel, ob das erfolgversprechend sei. Seine Berater sagten ja, aber er blieb unsicher. Er ließ den Jahwepropheten Micha holen, weil einer seiner Bündnispartner, Judas König Joschafat, darum gebeten hatte. Über dessen Verhalten und Motive schrieb ich anderswo. Jedenfalls erzählt er Ahab eine Geschichte, nachdem sein Versuch, ihn zum Krieg zu überreden, gescheitert war. In dieser legt es sein Motiv, Ahab möge in den Krieg ziehen und untergehen, Jahwe in den Mund. Dieser, so erzählt Micha, habe das „Heer des Himmels“ (Vers 19) gebeten, einen Vorschlag zu machen, wie man Ahab zum Krieg bewegen könne. Alle Vorschläge waren untauglich, bis „der Brausewind“ vortrat und sagte: „Ich bins, der ihn betören wird.“ Auf Jahwes Frage nach dem Wie antwortet er: „Ausfahre ich, ich werde ein Lügenbraus im Mund all seiner Kündler!“ Und Jahwe antwortet: „Du magst betören, du wirst auch vermögen.“ (Vers 21f) Es wäre sicher auch interessant, nochmal eigens diesem Verständnis des Geistes nachzugehen, der hier ja noch nur der auf der Erde wirksame Wille Gottes ist und sich im Christentum als die auf der Erde wirksame Macht der Liebe zwischen Vater und Sohn ja nicht mehr in einen „Lügenbraus“ verwandeln könnte. Aber dann träte mir hier und jetzt zu sehr in den Hintergrund, was ich ebenfalls bemerkenswert finde: Die Propheten des Ahab lügen nicht! In ihrem Mund liegt ein Geist der Lüge und da sie ihrem Geist folgen, sagen sie subjektiv die Wahrheit. Es ist klar und wird auch gar nicht verborgen, dass Micha ein politische Interesse hat in diesem Spiel. Es ist das des Autors ebenso und beide sehen es auch als dasjenige Gottes. Unser Vers ist nämlich noch nicht vollständig, das Ende lautet: „Denn er hat über dich Unheil beschlossen.“ Man darf sich aber von dieser scheinbar interessengeleiteten Haltung Michas nicht täuschen lassen. Der Autor, der ihm all das in den Mund legt, wusste ja den Ausgang des Geschehens schon. Der beschreibt im Nachhinein geschichtenhaft, wie es zu etwas kam, das schon Geschichte ist. Da Ahab vor Ramot-Gilead gefallen ist, musste Gott das vorher schon so gewollt haben. Und wenn es wirklich eine Debatte über die Entscheidung, den Krieg im Bündnis mit Juda zu führen, gegeben haben sollte, musste der Geschichtsschreiber auch darin die Rolle Jahwes darstellen. Das ist alles relativ einfach und stringent gelöst. Aber mit den Propheten des Ahab, die nicht lügen, sondern das, was man wissen könnte, einfach nicht wissen, bleibt ein unerklärter Rest. Wissen konnte man, was real passierte, schon vorher, das zeigt die Diskussion zwischen Ahab und Joschafat genau so wie der Umstand, dass sie Micha holen. Sie sind unsicher, es gibt die Möglichkeit der Niederlage. Allerdings ist es nur Micha, der das dann als den Wunsch nach Ahabs Tod zuspitzt, ohne dass das explizit so formuliert wird. Aber wenn ER „Böses über dir geredet hat“, dann müsste das den Joschafat nachdenklich stimmen. Das tut es aber nicht, noch weniger den Ahab. Der jammert nur, dass Micha immer so negativ drauf sei („Er weissagt mir nie Gutes, sondern immer nur Schlimmes.“ – Vers 18) In unserem ganzen Zusammenhang bleibt Joschafat merkwürdig blass, was kaum allein daran liegen kann, dass er „auch Frieden mit dem König von Israel“ hatte (Vers 45) oder dass erzähltechnisch bei unserer Stelle Ahab im Mittelpunkt steht. Es bleibt eine Unverstandenheit oder vielleicht Unverstehbarkeit bei Ahabs Propheten. Joschafat, der treue Diener Jahwes, hatte um deren Urteil gebeten. Es schien ihm fragwürdig und er fragte nach einem Jahwepropheten. Der trat so maßlos auf, dass er kaum auszuhalten war. Und Zidkija, einer von Ahabs Propheten, agiert ausdrücklich im Namen Jahwes und verspottet in genau diesem Namen den hin und her schwankenden Micha. Der hatte immerhin ja dem Boten gesagt, er werde nur sagen, „was Jahwe mir sagt“. Das klang wie: „Zieh nicht in den Krieg!“ Dem Ahab sagte er, zieh doch. Auf dringliche Nachfrage präzisierte er dann, zieh nicht, wenn du nicht sterben willst, aber wenn du mich fragst, dann zieh doch, damit du stirbst. Selbst Joschafat akzeptiert das und nimmt hin, dass Micha eingesperrt wird als so eine Art Gottesurteil: Kommt Ahab heil aus dem Krieg zurück, hat Micha nichts mit Jahwe zu tun; das sieht der auch selber so (Vers 28). Es gibt nichts in unserer Geschichte, das das Urteil des Kommentars rechtfertigen würde, diejenigen, die den Krieg

befürworten, seien „falsche Propheten“. Falsche Propheten, Propheten, die lügen, Propheten, die sich dieses Amt nur anmaßen, werden immer auch so genannt. Nein, die hier sind echt und das wird durch Joschafats Mit-Sein ausdrücklich bestätigt. Unter denen ist sogar ein – nicht autorisierter – Jahweprophet. Und dennoch irren sie. Was unser Buch, unsere Stelle beschreibt, lässt sich erst viel später theoretisch darstellen, zumindest umfassend, ist als solches aber eine lange existierende Möglichkeit historischer, gesellschaftlicher, individueller Konstellationen (letztere lassen wir hier raus, weil solche hier nicht geschildert sind, aber sie gehören in die Systematik) und eine oft und vielfältig beschriebene Tatsache. Da gibt es eine Situation, die von allen darin Anwesenden ziemlich genau gleich wahrgenommen wird, und in der sich alle trotzdem irren. Nein, das ist falsch, sie irren sich nicht, sie sehen das richtig. Sie haben auch alle Informationen, die notwendig sind, um alles einschätzen zu können. Und sie kommen trotzdem alle zu einem Urteil, das die Situation im Nachhinein betrachtet falsch eingeschätzt hat. Nochmals, es geht mir nicht um einen Irrtum, um mangelnde Information, um verhängnisvolle Gruppendynamik. Es geht um eine Situation „gesellschaftlich notwendig falschen Bewusstseins“, eine Formulierung, mit der man näherungsweise beschreiben könnte, was Marx Ideologie nennt. Du weißt alles Notwendige, du beachtest alle Regeln des Verstehens, du hast Zeit genug ohne persönlichen Stress, du bist ehrlich mit dir selber über deine und anderer Interessen und doch landest du beim Falschen. Das genau beschreibt unsere Stelle empirisch und zeigt damit, dass Marx' theoretische Zusammenfassung und Lösung dieses Problems im „Fetischcharakter“ keineswegs eine Erfindung, sondern lediglich eine zusammenfassende Formulierung eines langen Erkenntnisprozesses war. So beschreibt Marx das ja auch selbst. Festzuhalten bleibt hier vor allem, dass schon unser Autor ein Bewusstsein von der Einzigartigkeit des Problems gehabt und formuliert hat. Sein Text geht nicht schlüssig in sich selbst auf und genau in diesem Rest manifestiert sich, dass er um das Problem der Ideologie weiß, auch wenn er es nicht lösen kann. Mein Gott (verzeih mir die Formel!) wie gut muss Marx die Bibel gekannt haben! (Wobei, um das zu verdeutlichen, hier geht es nicht um Fetischcharakter. Hier werden Betrachtungen angestellt, die später hilfreich sind, um den Fetischcharakter zu durchschauen.)